

# Abschlussbericht Evaluationseinsatz Herona Hospital Uganda

<b>Land</b>	Uganda
Mission	22
Spital	Herona Hospital, Kisoga Uganda
Fachgebiet	Gynäkologie
Zeitraum	09.04.2022 – 17.04.2022

## Inhaltsverzeichnis

Fazit: .....	1
Medizinische und pflegerische Leitung.....	2
Strategische Planung .....	2
Partnerorganisationen.....	2
Informationen zum Einsatzort.....	2
Teamzusammensetzung.....	3
Erbrachte Leistungen .....	3
Budget.....	3
Bericht administrative Leitung von Janine Hübner, Stationssekretärin Intensivstation u. Anästhesie, Klinik Stephanshorn St.Gallen.....	4
<b>Die Reise</b> .....	5
Bericht Angela Schweizer, TOA, Spital Herisau.....	11
Bericht Sebastian Gilliland, TOA, USZ.....	12
Bericht Dr. med. Heike Beesen, Anästhesistin Petra Schweizer, Anästhesiepflege, Klinik Stephanshorn St. Gallen.....	13
Bericht Petra Schweizer, Anästhesiepflege Klinik Stephanshorn St. Gallen .....	14
Bericht Dr. med. Birgit Lewandowski, Gynäkologin und Belegärztin Klinik Stephanshorn St. Gallen.....	15
Bericht Prof. Dr. med. Henning Ritter, Gynäkologe.....	18



## Einleitung:

Der gynäkologische Einsatz mit 32 durchgeführten Operationen war in vieler Hinsicht ein voller Erfolg.

Die gemachten Erfahrungen der letzten beiden Einsätze konnten konstruktiv in die Verbesserung der Prozesse einfließen. Die Zusammenarbeit gestaltete sich bereits routiniert und effizient. Die Operationen konnten erfolgreich durchgeführt werden.

Was immer eine grosse Freude ist und die Motivation des Vorstandes stärkt, sind die positiven Berichte der Missionsteilnehmenden. Sie erleben diese andersartige Kultur, die Freude an einer äusserst sinnvollen Tätigkeit, die Power eines motivierten Teams und nicht zuletzt, wie viel mit einfachen Mitteln erreicht werden kann. Nicht immer läuft es auf Anhieb so rund, aber wenn: Dann herrscht Freude

Grosser Dank gebührt dem gesamten Uganda Team Mai 2022, seien es die Leute aus der Schweiz, seien es die vielen guten Leute und Kollegen in Uganda.

Astrid Bergundthal, Missionskoordinatorin



## Medizinische und pflegerische Leitung

Gynäkologie: Dr. med. Birgit Lewandowski

## Strategische Planung

Einsatzort: Herona Hospital, Kisoga Uganga  
Fachgebiet: Gynäkologie  
Einsatzzeitpunkt: 9. bis 17. April 2022  
Ziel: 20-30 Operationen, Screening von 57 Patienten  
Anzahl TN CHEIRA: 8 Personen

## Partnerorganisationen

Herona Hospital, Kisoga, Mukono District, Uganda

IMET 2000

## Informationen zum Einsatzort

Wir sind seit 2019 mit dem Direktor und Gründer des Herono Hospital, Henrygarvin Mukalazi, in Kontakt. Im Mai 2021 konnten wir nach der Corona Pause unseren ersten Einsatz in diesem Spital durchführen. Der Bedarf an medizinischer und chirurgischer Versorgung ist in dieser armen Region enorm. Seit dem ersten Besuch engagiert sich Cheira mit dem englischen Sponsor des Spitals, IMET 2000 ([About Us \(imet2000.org\)](http://About Us (imet2000.org))), um die Infrastrukturen zu verbessern. So konnten in der Zwischenzeit die Wasserversorgung ,dank Aqua Pura, und die Stromversorgung verbessert werden. Zudem organisierte IMET 2000, dass ein Sauerstoffkonzentrator installiert wurde. Seit Mai ist ein neues Narkosegerät nach Uganda unterwegs und in Luzern wartet ein OP-Tisch auf den Transport.

Die Menschen der Region sind sehr dankbar und die Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsfachleuten ist eine Freude. Sie sind interessiert und hochmotiviert. Cheira wird nach Möglichkeit auch in die Ausbildung motivierter, junger Fachleute investieren. Auch bei diesem Einsatz waren das Teaching und die konstruktive Wissensvermittlung ein Ziel der Mission.

## Teamzusammensetzung

TEILNEHMENDE	FUNKTION
JANINE HÜBNER	Administrative Leitung, Springer
BIRIGT LEWANDOWSKI	Gynäkologin
HENNING RITTER	Gynäkologe
HEIKE BEESEN	Anästhesistin
PETRA SCHWEIZER	Anästhesie-Pflegefachfrau
SEBASTIAN GILLIAND	Fachmann für Operationstechnik (TOA)
FABIAN LEWANDOWSKI	Fachmann für Operationstechnik
ANGELA SCHWEIZER	Fachfrau für Operationstechnik

## Erbrachte Leistungen

Es wurden total 57 Patientinnen angeschaut.

32 Patientinnen wurden anschliessend operiert

## Budget

Das Budget konnte eingehalten werden. Mit dem Leiter der Klinik wurde ein Pauschalbetrag von 300 US-Dollar pro OP vereinbart.

Eine Patientin wurde anschliessend in einer Spezialklinik behandelt. Mit den zu verfügbaren Geräten, konnte der Eingriff im Herona Hospital nicht durchgeführt werden und der weitere Verlauf der Erkrankung hätte die 26 jährige Mutter nicht mehr lange überlebt. Die Kosten für die Operation übernahm Cheira.

Die Operation war erfolgreich und der Patientin geht es gut.

BERICHT ADMINISTRATIVE LEITUNG VON JANINE HÜBNER, STATIONSEKRETÄRIN  
INTENSIVSTATION U. ANÄSTHESIE, KLINIK STEPHANSHORN, ST.GALLEN

Nachdem ich eines Tages als kleines Kind aufwachte, wusste ich, ich musste nach Afrika, irgendwann und irgendwie. Dieser tiefe Wunsch verstärkte sich zunehmend und begleitete mich mein ganzes Leben. Ich muss dahin, unbedingt. Ich durfte schon öfters nach Südafrika und Namibia in die Ferien und stellte fest, ja, ich hab das „Afrika-Fieber“ und möchte mehr davon. Danke Oma, dass Du mir diese Gene weitergegeben hast. Als ich dann von Astrid Bergundthal und ihrem Projekt erfahren habe, war ich hin und weg und nutzte diese Chance ohne gross zu überlegen. Mein Traum ging in Erfüllung! Danke Astrid!

Astrid übergab mir vertrauensvoll die administrative Leitung für diese Mission. Im Vorfeld erhielt ich unzählige Inputs und doch war ich nichtsahnend im Bezug darauf, was auf mich zukommen würde. Ich hatte sowas noch nie zuvor gemacht. So startete ich mit der Vorbereitung. Manuela Gübeli überschüttete mich mit Informationen, Unterlagen, Tipps usw. Es kam eine riesige Welle über mich, neben meinem 120 % Job im Spital.) „Schaffe ich das?“, fragte ich mich oft. Es gab kein zurück. Es war viel Papierkram und sehr zeitaufwändig. Danke auch an Eveline Fuchs, die mir noch mit diversen Unterlagen unter die Arme gegriffen hat. Ebenso ganz herzlichen Dank an Sebastian Gilliand, der mich mit seinem enormen Wissen, seiner Erfahrung und seinem liebenswürdigen Wesen stets unterstützt und motiviert hat.

Antonia vom Reisebüro Rewi in Wil konnte schlussendlich für uns alle die Flüge bei Brussels Airlines zu einem günstigeren Tarif buchen (war zwar immer noch teuer, aber etwas weniger). Da gewisse Länder noch einen neg. PCR-Test für die Einreise verlangten, mussten wir 72 h vor Reiseantritt einen negativen Test vorweisen und diverse Einreiseformulare ausfüllen, was für Ruanda (Zwischenstopp) völlig bescheuert war, denn wir haben den Flieger nie verlassen. Aber was muss, muss.

Die Kisten waren gepackt und bereit für die grosse Reise. Wir sollten am Abflugtag ganz früh morgens (der Flug ging ja schon um 07.30h) alles einchecken. Es musste doch irgendwie eine Möglichkeit geben, die Kisten am Vorabend schon loszuwerden, dann hätten wir keinen Stress. Nach unzähligen Telefonaten mit Brussels, dem Flughafen etc. rief ich einfach die Swiss an (der Flug nach Brüssel wurde von Swiss durchgeführt) und war über 2 Std. in der Warteschleife, bis endlich eine äusserst freundliche und kompetente Mitarbeiterin am anderen Ende der Leitung war. Ja, es klappt, wir können das Vorabend Check-in nutzen. Einzige Bedingung war, dass ich alle Originalpässe und die e-Tickets vorwies. Also los und alle Pässe einsammeln. Dies klappte reibungslos. Ich nutzte das online Check-in am Morgen vor der Abreise und erhielt die gesamten Boardingpässe auf meine Swiss-App und konnte diese allen noch zusenden. Mario Faraon holte mich dann am Freitag zu Hause mit dem Bus ab und wir fuhren nach Gossau um die Kisten einzuladen. Ab zum Flughafen! Um 14:30 kam Fabian Lewandowski an und Angela Schweizer war auch schon vor Ort, um uns bei der Gepäckaufgabe zu helfen. Wir durften zum Familien Check-in und mussten nicht in die grosse allgemeine Schlange, sehr zum Leidwesen der anderen, die mit uns anstanden. Gepäck gewogen, alle eingecheckt (die Sitzplätze habe ich schon vorher reserviert) und dann ab aufs Lastenbeförderungsband.

Ich durfte die Nacht in Zürich verbringen und hatte etwas Zeit für mich.

## DIE REISE

1.1 Samstag, 09.04.2022 06:00 Uhr

Alle sind pünktlich am Treffpunkt erschienen, ab durch die Kontrolle. Passkontrolle gab es nicht, weil Brüssel zum Schengenraum gehört. Also nur Sicherheitskontrolle, das Übliche.

In Brüssel stieg Prof. Dr. med. Henning Ritter (Gynäkologe) noch in unseren Flieger und somit war das Team komplett. Dr. med. Birgit Lewandowski, Gynäkologin, Dr. med. Heike Beesen, Anästhesistin, Fabian Lewandowski, OP-Fachmann, Sebastian Gilliand, OP-Fachmann, Angela Schweizer, OP-Fachfrau, Petra Schweizer, Anästhesie-Pflege und meine Wenigkeit. Auf ins Abenteuer.

Um 23:15 landeten wir sicher in Entebbe und verbrachten viel Zeit beim Anstehen an der Passkontrolle, Visa, Foto, etc. Es war sehr heiss und schwül. Sebastian nahm schon mal die Kisten entgegen. Die Kiste Nr. 6 war offen, keine Gurte waren mehr vorhanden. Es fehlten i.v. Medikamente und etwas Material. Eine übermotivierte Dame wollte uns komplett auseinander nehmen, trotz Schreibens des Ministers. Der letzte Satz: „... wir dürfen alles importieren, was wir für unsere Mission brauchen.“, weckte ihr Interesse. Das Wort importieren war es!! Garvin war nicht am Flughafen. Es dauerte Stunden die Situation zu beheben. Schlussendlich liess sie uns mürrisch ziehen und entschuldigte sich. Alle waren müde und wollten nur noch ins Bett.

Als wir im Guesthouse ankamen, warteten die guten Damen mit Pumpkin Soup. Wir hatten keinen Hunger mehr, die Müdigkeit war zu gross. Anstandshalber haben wir sie trotzdem gegessen. Die Suppe war hervorragend. Dann fielen wir alle ins Bett.

1.2 Sonntag, 10.04.2022

Am Morgen ging's dann los Richtung Mukono. In Kampala standen wir im Stau und kamen nur langsam vorwärts. Es war Palmsonntag und alle Menschen waren unterwegs in und aus der Kirche, chic gekleidet und



sichtlich gut gelaunt. Die ersten Eindrücke überwältigten uns.

.

Endlich im Herona Hospital angekommen, erwartete uns ein Tanz- und Trommelspektakel, OHNE roten Teppich. Gut so. Wir wurden sehr herzlich empfangen und von vielen erwartungs- und hoffnungsvollen Blicken getroffen. Das Krankenhaus war voll, einige haben schon die ganze Woche da übernachtet und auf uns gewartet. Nach dem schönen Empfang wurden die Kisten ausgeladen und jeder bezog seine Position. Die Triage stand bevor und die Zeit war knapp.

Wir konnten die beiden Untersuchungszimmer beziehen und uns einrichten. Die Operateure teilten sich in 2 Gruppen auf. Angela (vielen Dank für die Hilfe, ohne Dich wäre ich untergegangen) und ich auch. So nahm die eine Gruppe die geraden Nr. und die andere die ungeraden Nr., damit es kein Durcheinander gab. Als Verbesserungsvorschlag für das nächste Mal: Zimmer einrichten, warten bis alle startklar sind, kurzes Team-Timeout, überprüfen ob alles bereit ist und dann Start. Zuerst die Patientin fertig aufnehmen, dokumentieren, bevor die Nächste ins Zimmer kommt. Der Fotograf hat uns bei den Bildern geholfen. Ich habe für das nächste Mal vorgedruckte Blätter für die Triage, die Operateure und die Anästhesie vorbereitet. Das erleichtert sicher einiges. Da es nur ein Ultraschallgerät gibt, mussten wir die US zwischendurch in dem einen Zimmer durchführen und die Triage musste warten. Das zögerte alles etwas heraus. Vielleicht hat jemand eine Idee, wie wir das besser managen könnten. Jede triagierte Patientin ging anschliessend zur Anästhesieaufklärung. Wir konnten an diesem Tag ca. 45 Patientinnen ansehen. OP-Plan-Besprechung mit dem Team für den nächsten Tag. OP-Plan schreiben und drucken. Dank Astrid hatte ich USB-Sticks und konnte die OP-Pläne jeweils da drauf speichern und im Labor ausdrucken. Das Material wurde für den nächsten Morgen vorbereitet und wir konnten zurück in das Haus, welches neu gebaut wurde. Es ist sehr schön da und ruhig. Beste Voraussetzungen für einen erholsamen Schlaf. Wenn da nur nicht dieser Gockel wär... Wir wurden von Richard bekocht. Es war einfach aber gut. Leider war oft sehr viel übrig, da wir mittags auch mit Essen ins Spital beliefert wurden, war es mit dem Frühstück alles in allem etwas viel. Das sollten wir nächstes Mal mit Richard besprechen. Der Garten wächst und der Bananenwald sieht super aus.



Das WLAN geht im Haus nicht immer und wenn, dann nur draussen oder im Wohnzimmer. Die Dusche im OG funktioniert und es kam auch mehr Wasser als im EG und warm. Aber der Druck war minim, so dass diejenigen mit vielen langen Haaren etwas Mühe hatten, sie zu waschen. Aber es ging. Man merkt schnell, dass man mit extrem wenig auskommen muss, und das auch kann. Das tut auch mal gut. Geschlafen haben wir super, also ich zumindest. Sie haben uns sogar einmal die Zimmer geputzt, neue Bettwäsche angezogen und alles was im Bett war schön hergerichtet, das fand ich sehr süss.



### 1.3 Montag, 11.04.2022

Frisch gestärkt mit Kaffee, Tee, sogar Milch und Omelette etc. ging's los mit dem Fahrer ins Spital. Die Begrüssung war sehr herzlich und alle freuten sich, dass es endlich losging. Nachdem alle umgezogen waren und sich im OP vorbereiteten, konnte die erste Patientin bestellt werden.



Während die 1. OP lief, bereitete ich die Berichte des Tages schon mal vor, damit die Operateure diese gleich nach jeder Operation schreiben oder ergänzen konnten und ich hatte etwas Zeit mich mit den Krankenschwestern vom Spital auszutauschen, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Dies klappte gut. Somit war ich für alle da und konnte gut mithelfen, um es allen so angenehm wie möglich zu machen. Fotodokumentation der OPs inklusive. Der erste Tag war etwas anstrengend, da alles neu und ungewohnt war. Doch das Team war super und gab einem Sicherheit.

### 1.4 Dienstag, 12.04. bis Freitag 15.04.2022

Das Team arbeitet perfekt miteinander. Jeder für jeden, voll konzentriert, genau und mit viel Herzblut und Motivation. Alle sind gut drauf und es gibt keine bösen Worte und keinen Missmut, auch wenn es länger geht. Man könnte meinen, wir wären schon ewig miteinander unterwegs. Es macht richtig Spass! Das berührt mich extrem, denn die Meisten kannten sich vorher nicht. Alle mit dem Ziel, den Menschen hier zu helfen. Respektvoll allen gegenüber. Sowas habe ich noch nie erlebt. Danke Euch dafür!

Jeden Morgen war Ärztevisite. Während jeweils die 1. OP lief konnte ich mit den ortsansässigen Krankenschwestern Verbandswechselvisite, Medikamentenabgabe, n. Verordnung und Austrittsbesprechung machen. Dies klappte sehr gut. Das Urinbeutelieren hingegen funktionierte noch nicht ganz so gut, man muss öfters mal ein Auge drauf werfen und es sagen. Aber das kommt. Was

mich etwas gestört hat ist, dass die Patientinnen so gut wie keine Privatsphäre bei den Verbandswechselvisiten hatten, da oft die Männer, wie der Fotograf oder der Übersetzer, der zu Beginn bei der Triage dabei war, einfach dastanden und zugeschaut haben, wie wir die Verbände gewechselt haben. Die Frauen waren dann ja unten meistens ohne etwas. Ich habe dies angesprochen und um etwas Privatsphäre gebeten. Sie haben es gut aufgenommen und verstanden und sich daran gehalten. Die Frauen waren dankbar dafür.

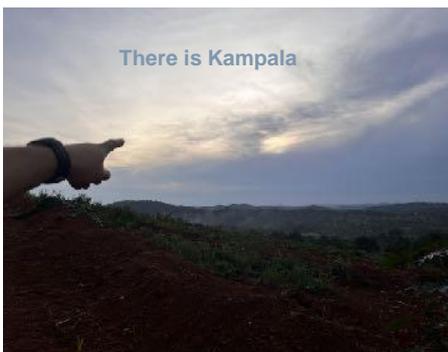
Am Mittwoch kamen nach den OP-Programm noch weitere Patientinnen, es waren neun, glaube ich, zur Triage, die wir  
Danach mussten wir Garvin



unbedingt ansehen sollten. mitteilen, dass keine weiteren mehr angesehen werden können, denn die OP-Tage waren komplett ausgebucht. Nach diesem anstrengenden Tag gingen wir mit Garvin zu Fuss nach Hause durch die angrenzenden Siedlungen mit etwas „Natur- und Völkerkunde“, erklärt von

Garvin. Reghard, der Südafrikaner (zuständig für das technische Allerlei) begleitete uns ein paar Tage und kam auch mit.

Wir wanderten den Hügel hoch, der weit über dem Haus herausragt, zu den Plantagen.... Es ging durch kleine Siedlungen, voller gut gelaunte Menschen, vorbei an einer improvisierten Kirche, durch den „Dschungel“ den Berg hinauf. Sehr steil. Henning geriet körperlich an seine Grenzen und



wir passten uns seinem Tempo an. Oben angelangt standen wir auf einem Plateau...

...und hatten einen wahnsinnigen Weitblick. Traumhaft, der Geruch der absoluten Freiheit! Das war sehr schön.

## 1.5 Donnerstag

Wir versuchten ein paar Patientinnen parallel zu operieren. Dies klappte ganz gut. Ich half als Springer für die Anästhesie und die TOA's und konnte beim Zudienen helfen. Das fand ich super, habe ich schon lange nicht mehr gemacht. Input für das nächste Mal: den Sauerstoffanschluss mit Verlängerusschläuchen bestücken. Wir mussten etwas basteln, es funktionierte zwar, ist aber suboptimal, wenn es eilt.

## 1.6 Freitag,

Letzter OP-Tag. Es wurden einige OP's parallel geführt. Lief bestens. Wir konnten 9 Patientinnen an diesem Tag operieren. Wir sind überglücklich so viel geschafft zu haben, auch wenn wir am Ende dieses Tages sehr müde waren. Die Kisten wurden noch gepackt und alles was an Einwegmaterial benötigt wurde, liessen wir in der Klinik.

## 1.7 Samstag,

Ausflug nach Kampala und an den Victoria See zu einer verlassenen Lodge. Wunderschön. Wir kauften Garvin eine Waschmaschine für die Klinik im Carrefour. Danach ging's auf den Stadtmarkt. Riesig und gefühlt 1 Mio. Menschen dicht an dicht. Da es zuvor etwas geregnet hatte, war es dementsprechend matschig. Mir war nicht ganz wohl in dieser Menschenmenge, immer auf der Hut, unsere Gruppe nicht zu verlieren. Endlich wieder draussen, besuchten wir einen kleinen Markt in der Stadt, der gefiel uns wesentlich besser. Wieder im Auto ging es zurück nach Mukono in die Pizzeria. Der Weg war sehr lang, Stau etc. Die Pizza war gut, aber viel zu viel. Dank Sebastians Geduld konnten wir endlich im Restaurant unsere Formulare für die Heimreise ausfüllen, da hier das WLAN funktionierte. Wieder zurück im Haus packten wir unsere Sachen und fielen müde ins Bett.



1.8 Sonntag,

Allgemeine Aufbruchstimmung. Man merkte sichtlich, dass keiner so gerne wieder heim ging- Nochmals frühstücken und dann die grosse Verabschiedung, genau so herzlich wie der Empfang, den Tränchen nahe.

Der grosse Bus holte uns ab und dann ging's los Richtung Guesthouse in Entebbe. Wir wurden schon erwartet. Wir genossen die ruhigen Stunden, machten einen Spaziergang zum See und schlenderten etwas herum. Zurück im Guesthouse genossen wir den grossen Garten und hatten Affenbesuch von nebenan. Wir wurden mit einem reichhaltigen Abendessen vom Grill (Hühnchen und Tilapia), Pumpkin Soup, Kartoffeln, Gemüse und Früchten überschüttet. Wir hatten doch noch



Pizza und hatten dies Garvin gesagt. Es war viel zu viel, aber sehr lecker. Die Rechnung war beglichen und wieder folgte der Abschied.



## BERICHT ANGELA SCHWEIZER, TOA, SPITAL HERISAU

Im folgenden Bericht habe ich meine persönlichen Eindrücke festgehalten, wie ich die Zeit vor, während und nach Uganda erlebt habe. Für mich war es der erste Einsatz solcher Art und war unglaublich gespannt auf diese Zeit. Ich habe mir im Vorfeld kaum dazu Gedanken gemacht und mich einfach darauf eingelassen, was kommt. Dass mein TOA-Kollege Sebastian schon viel Einsatzerfahrung mitbrachte, entspannte das Ganze für mich sehr und ich wusste, dass ich auf seine Unterstützung zählen konnte.

Die Vorbereitungen begannen schon einige Zeit vor dem Einsatz. Zum einen mit dem Ausfüllen von komplizierten Formularen und dem Beantragen von Einreisebewilligungen. Zum anderen mit dem Bereitstellen der Materialien. Im Lager von Cheira in Gossau packten wir gemeinsam die Kisten mit dem benötigten Material für die Mission. Für mich war dies der erste Einblick, um eine ungefähre Vorstellung zu bekommen, was uns in Uganda erwartet. Dass wir das komplette OP-Material für den gesamten Einsatz einpackten, überraschte mich sehr. Ich dachte, dass auch in Afrika eine gewisse Grundausstattung vorhanden ist, die wir zum Operieren verwenden können. Trotz des begrenzten verfügbaren Stauraums schafften wir alles irgendwie in diese Kisten zu packen.

Am Abreisetag machte sich das erste mal eine leichte Nervosität bemerkbar. Wie acht „fremde“ Menschen sich am Samstagmorgen früh am Flughafen treffen, gemeinsam nach Uganda fliegen, dort zusammen wohnen und arbeiten, teils ohne sich vorher je getroffen zu haben, war für mich absolut das Verrückteste. Die lange Anreise hatte den Vorteil, dass wir uns schon ein wenig kennenlernen konnten :-).

Am Sonntag Vormittag kamen wir dann endlich in unserem Guesthouse an. Ohne Zeit zu verlieren, fuhren wir ins Herona Hospital, um mit der Triage zu beginnen. Ich führte die schriftliche Dokumentation der Triage-Patientinnen, was meines Erachtens sehr strukturiert und organisiert ablief.

Am Tag darauf begannen wir mit den ersten Operationen. Die beiden Erfahrenen Sebastian und Fabian führten mich in die Räumlichkeiten und Abläufe im OP ein. Ich brauchte anfangs ein wenig Zeit mich einzufinden, aber durch die gute Unterstützung hat das super funktioniert. Das interdisziplinäre Zusammenspiel fand ich sensationell. Jeder wusste was zu tun ist und die Aufgaben waren erledigt, ohne dass jemand das Gefühl hatte, alles allein machen zu müssen. Durch das vorhegende Begleiten der Triage rückte die Patientin mit ihrer Leidensgeschichte etwas mehr in den Vordergrund, was für mich eine neue Erfahrung war. „Zuhause“ bin ich als TOA mehr mit der OP an sich beschäftigt als mit den Patienten und deren Anamnese.

Als wir dann gut eingespielt waren, begannen wir Mitte Woche überlappend und parallel zu operieren. Dies bedeutete für uns genaueste Organisation und Koordination von Instrumenten und Sterilgut. Durch Sebastian und die motivierte Mithilfe in der „Steri“ der Einheimischen ist das sehr gut gelungen.



Am Ende der Woche konnten wir mit unserer Arbeit 32 Frauen helfen und hoffentlich zu einem beschwerdefreien Leben beitragen. Zum Abschluss gönnten wir uns noch ein bisschen Sightseeing. Eine Shopping-Tour in Kampala, Pizzaessen in Mukono und ein Besuch am Viktoriasee verschafften uns Entspannung und auch Festigung des Teamgeistes nach dieser intensiven Woche. Nicht zu vergessen sind die dankenden Gesten von Henry Garvin für unseren Einsatz, wie afrikanische Tanzshows, kulinarische Erlebnisse und das neue pompöse Guesthouse.

Am Ostersonntag war es dann schon wieder Zeit Richtung Flughafen aufzubrechen. Ich glaube jeder Einzelne von uns hat diese Woche genossen und konnte ganz viel Positives aus der Mission mitnehmen.

Rückblickend bin ich immer noch beeindruckt, wie das alles funktioniert hat, auf professioneller, wie auch auf menschlicher Ebene. Ich kann jedem aus unserer Branche empfehlen so etwas mal zu machen. Die Zeit in Uganda war für mich eine Bereicherung und kann mir gut vorstellen an weiteren Einsätzen teilzunehmen.

Angela Schweizer

## BERICHT SEBASTIAN GILLIAND, TOA, NOTFALL-OP AM USZ

Zu später Stunde setze ich meinen Fuss von der klimatisierten Flugzeugkabine auf ugandischen Boden. Eine dicke, feuchte, stickige und warme Wand aus Luft schlägt mir entgegen und drückt mich schon fast wieder zurück. Nach etlichen Dokumentenkontrollen und langem Warten in der Schlange für die Visumsausstellung, bin ich mir noch nicht sicher, ob Uganda mich willkommen heisst. Der erste Glücksmoment: unsere geliebten, blauen Kisten sind pünktlich angekommen, zwar nicht vollständig – eine Kiste ist ohne Sicherheitsgurt angekommen – aber sie sind angekommen. Letzte Kontrolle vor dem Ausgang, die Kisten müssen geröntgt werden. Mein Herz rast, fast geschafft – aber nur fast, der Zoll möchte sich den Inhalt genauer anschauen. Ich spiele unsere Trumpfkarte aus, das Einladungsschreiben vom District Health Officer. Zu schön wäre es

gewesen, die Kisten müssen von der URA (Uganda Revenue Authority) geprüft und verzollt werden und können erst am nächsten Tag abgeholt werden.

Jedoch kann HenryGarvin (unsere Kontaktperson) seine Beziehungen spielen lassen und der Zoll ist schachmatt – Matt und mit einem freundlichen «Entschuldigung» dürfen wir mit 1.5 Stunden Verspätung in dieser stickigen Hitzewand den Flughafen mit unseren Kisten verlassen – Welcome to the Pearl of Africa.

Sebastian Gilliland



BERICHT DR. MED. HEIKE BEESEN, ANÄSTHESISTIN, KLINIK STEPHANSHORN, ST. GALLEN

Auch für mich war es ein lang gehegter Traum, im Ausland und besonders in Ländern mit nur beschränkter medizinischer Versorgung der Bevölkerung, zu arbeiten. Über viele Jahre hatten sich meine eher halbherzigen Bemühungen aber zerschlagen, umso dankbarer habe ich Astrids Anfrage letztes Jahr angenommen .

Es war eine intensive, arbeitsreiche und unendlich schöne Woche in Uganda. Wir sind von den Menschen dort wie Könige behandelt worden, die anfängliche Scheu der Frauen hat sich in Dankbarkeit und Freude verwandelt.



Die einheimischen Kollegen waren kooperativ und immer hilfsbereit und unsere Truppe der Inbegriff der Harmonie. Wir kannten uns vorher alle (fast alle) entweder gar nicht oder nur recht flüchtig von der Arbeit und haben uns innert Stunden in ein absolut harmonisches Power-Team verwandelt, das die grossen und doch auch für die meisten von uns neuen Aufgaben mit Freude, ohne Murren und immer mit einem Lachen gemeistert hat.

Ich bin ungern nach Hause gefahren . Auch hier warten jeden Tag neue Herausforderungen auf uns und ich hoffe, den Mut, die Zuversicht und das Lachen noch lange bewahren zu können. Zumindest so lange, bis wir uns wieder nach Uganda aufmachen.

Danke an alle die uns das ermöglicht haben!

Heike Beesen

#### BERICHT PETRA SCHWEIZER, ANÄSTHESIEPFLEGE KLINIK STEPHANSHORN, ST. GALLEN

Uganda?

Ein Hilfsprojekt, ein Herzensprojekt ...wenn nicht jetzt, wann dann?

Etwas, was ich schon immer machen wollte, aber auch immer tausende von Gründen gefunden habe es nicht zu tun.

Deshalb hab ich dieses Mal einfach ja gesagt, als Heike mich gefragt hat, ob ich Lust hätte mitzukommen, ohne auch nur eine Sekunde darüber nachzudenken.

Die Gefühle waren von allem etwas: Vorfreude, Aufregung, Selbstzweifel, kann ich den Anforderungen gerecht werden und auch ein kleines bisschen Stolz endlich einmal wieder etwas zu wagen, die Komfortzone zu verlassen.

Und was soll ich sagen, zurück im normalen Leben, demütig, glücklich irgendwie traurig mit vielen neuen Eindrücken und der Gewissheit, ich möchte schnellstmöglich wieder dorthin zurück. Am Liebsten mit demselben Team, mit diesen tollen, liebenswerten, unkomplizierten Menschen. Gemeinsam gab es immer einen Plan B.

Egal ob die verschwundenen Medikamente, Spinalnadeln, das nicht funktionierende Narkosegerät, die Wasserverorgung, die nicht immer funktionierte, Stromausfälle...

... alles war irgendwie zu regeln und die Stimmung wurde durch nichts getrübt. Nachdem Henning mich mit Ohropax versorgt hatte, hab ich auch davon abgesehen dem Hahn, welcher gefühlte 24 Stunden am Tag gekräht hat, den Hals umzudrehen.

Und man kann auch überleben, wenn man Bananen absolut schrecklich findet. Ja, ich freu mich jetzt schon auf das nächste Mal.

Petra



## BERICHT DR. MED. BIRGIT LEWANDOWSKI, GYNÄKOLOGIN UND BELEGÄRZTIN KLINIK STEPHANSHORN, ST. GALLEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

Gerne möchte ich meinen Bericht über den diesjährigen Einsatz vom 9.4.2022 bis 17.4.2022 Uganda übersenden.

Es war mein zweiter Einsatz im Herona Hospital in Kisoga, Uganda, Afrika, welches vom CEO Dr. Henry Garvin Mukalazi geleitet wird.

Es hat sich ein Team, welches in dieser Konstellation noch nicht zusammen gearbeitet hat, ergeben und bestand aus drei in Herona schon erfahrenen und 5 in Uganda unerfahrenen medizinischen Helfern.

Dieser bunte Mix aus unterschiedlichen Personen hat für die Erfahrenen frischen Wind, Energie und Aufbruchstimmung gebracht und den neu hinzugestossenen Mitwirkenden Stabilität, Sicherheit und Struktur.

Im Vorfeld wurden wichtige Absprachen über eventuelle Fallstricke getätigt.

Es hat eine hervorragende Vorarbeit von Eveline Fuchs, Sebastian Gilliland und Janine Hübner im Lager gegeben, um die benötigten Materialien zur Verfügung zu stellen.

Die Reiseabläufe verliefen überwiegend reibungslos, wurden allerdings von unzähligen Formularen, die nicht zuletzt dem Covid-19 Käfer zuzuschreiben waren, erschwert. Fallstricke wurden in Uganda durch instabile Internet- und Stromverbindungen gelegt, aber von unserem uner-schütterlichen Sebastian Gilliland beseitigt.

Die Ankunft war wieder von einem liebevollen Willkommensgruss und warmen Empfang geprägt. Es war eine Freude zu erkennen, dass eine deutlich bessere Infrastruktur im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten vorgelegen hat: Steter Wasserfluss, kaum Stromausfälle, geputzte Räumlichkeiten, ein einsatzfähiges Ultraschallgerät, von Cheira gespendet, und viele andere zusätzliche Kleinigkeiten.

Die Rekrutierung der gynäkologischen Patientinnen war durch Dr. Henry Garvin Mukalazi sehr gut ausgelesen, so dass sich das OP-Programm schnell gefüllt hat und weitere Vakanzen kurzfristig mit zusätzlichen Patientinnen belegt werden konnten.

Die Triagierung der Patientinnen verlief strukturiert und mit der nötigen Sorgfalt und gleichzeitig bildlichen, sowie schriftlichen Dokumentation. Unterstützt wurden wir hierbei durch zwei pflegende Spitalmitarbeiterinnen, die uns schon im Vorjahr begleitet und für uns übersetzt haben.

In gemeinsamer Absprache zwischen Anästhesie, Operateuren und TOA wurde der jeweilige OP-Plan erstellt, ausgedruckt und das häusliche Personal in Kenntnis gesetzt, um die Patientinnen entsprechend vorbereiten zu können und das nötige Material vorrätig zu haben.

Die Operationen wurden fast ausschliesslich so geplant, dass sie wie im letzten Jahr in Spinalanästhesie durchzuführen waren und von unserer Anästhesistin im Team Frau Dr. med. Heike Beesen mit der Anästhesiepflegerin Petra Schweizer und dem ortsansässigen David stets gut sitzend gelegt worden sind.

Die Durchführung der Operationen wurde anfänglich von mir, Birgit Lewandowski und Dr. Henning Ritter gemeinsam und zunehmend unter Einbindung der dort angestellten Operateure durchgeführt, sodass wir am Ende auch parallel kleinere wie grössere Eingriffe absolvieren konnten.



Das Instrumentarium, welches uns hierbei begrenzt zur Verfügung stand, ist durch ein perfektes Zusammenspiel unserer drei TOA, Angela Schweizer, Sebastian Gilliand und Fabian Lewandowski mit dem heimischen Niclas in einer sensationellen Geschwindigkeit wieder aufbereitet worden.

Insgesamt haben immer alle, ob Einheimischer oder zugereister Helfer, Höchstleistung gezeigt, ohne ein einziges Mal persönliche Avancen oder Sentiments ins Spiel zu bringen, die vom eigentlichen Ziel hätten ablenken können.

Auf diese Weise ist täglich vom Betreten bis zum Verlassen des Spitals in schneller Abfolge das OP-Programm abgespult worden, ohne dass es zu unerwünschten Zwischenfällen unsererseits gekommen ist.

Ein anästhesiologischer Zwischenfall, welcher bei einer Anästhesie des ansässigen Kollegen aufgetreten ist, konnte durch das routinierte Handeln von Frau Dr. Heike Beesen professionell und folgenlos abgefangen werden.

Alle Patientinnen sind ohne Komplikationen unsererseits operiert worden, das Outcome des Genesungsverlaufes wurde durch tägliche, gemeinsame Visiten überprüft und es haben sich bis zu unserer Abreise keinen Problemhinweise ergeben.

Zwei Patientinnen haben uns allerdings in die Schranken unserer Möglichkeiten verwiesen:

Eine Patientin mit Zervix-Karzinom war bereits inoperabel und in fortgeschrittenem Stadium für eine Radiochemotherapie einzuplanen, was mit den in Uganda vorhandenen Mitteln nicht zu realisieren ist.

Ein weiterer tragischer Fall ergab sich bei einer 26-jährigen Patientin, die im Rahmen einer Not-Section 2020 ihr Kind und ihren Uterus verloren hat und bei dem zu allem Unglück nebst Blasenverletzung noch der Harnleiter durchtrennt worden war und sich so eine Fistel zwischen Harnleiter und Bauchwand, sowie zwischen Blase und Vagina entwickelt hat. Diese schwerwiegende OP-Verletzung ist allenfalls durch eine hochkomplexe gynäkologisch, urologisch und chirurgische Intervention zu beheben, die wir uns mit der Infrastruktur Ugandas allerdings nicht vorstellen konnten.

Bis zur Abreise blieben die weitere Therapie und der Heilungsverlauf ungewiss. Abschliessend sind wir so verblieben, soweit wie möglich weitere Unterstützung zu leisten.

Hervorzuheben ist natürlich, last but not least, die Arbeit von Janine Hübner im Vorfeld des Einsatzes, durch unzählige Gespräche mit den einzelnen Teammitgliedern, bis auch der letzte die nötigen Informationen erhalten hat. Sie hat jede Form des Papierkrams erledigt, den störrischen Computer mit unseren OP-Berichten gefüttert, Networking im Spital betrieben, Verbandswechsel und Visiten gemacht und ist von a nach b und wieder b nach a gelaufen und war von morgens bis abends gut gelaunt, geduldig und aufmerksam, so dass es allen gut ging. Auch in der Nachbereitung wird sie noch einige Aufgaben zu erledigen haben, die am Ende die meisten von uns gar nicht mehr wahrnehmen können.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass wir grosse Fortschritte im Spitalbetrieb in Herona erkennen konnten, wir nach wie vor sehnsüchtig erwartet werden sind und die Patientinnen für unsere Arbeit sehr dankbar waren.

Das Team hat ausnahmslos den gesamten Einsatz als überaus positiv bewertet und hat trotz des sehr straffen Programms keinen Unmut gezeigt und unmittelbar den Wunsch geäußert, in einem Jahr nach Möglichkeit in derselben Besetzung wieder zum Einsatz zu kommen.

Wir hoffen, dass dies wieder möglich sein wird und danken in erster Linie der guten Seele und Mutter des Projektes Astrid Bergundthal, ohne die es Cheira und die vielen Einsätze nie gegeben

hätte. Die trotz einer mehr als Vollzeitstelle im Stephanshorn noch unzählige Abende, Wochenenden und Urlaubstage geopfert hat, damit diese Missionen sich «erfolgreich» nennen dürfen. Und herzlichen Dank auch an Manuela Gübeli für die Bereitstellung der Formalitäten, um die sich nie jemand so gerne kümmern möchte.

Birgit Lewandowski

#### BERICHT PROF. DR. MED. HENNING RITTER, GYNÄKOLOGE

Nach anfänglichen Startschwierigkeiten , die wohl immer in einem neuen Team vorkommen, lief alles hervorragend.

An dem Team liebe ich, dass sie sich sehr fürsorglich um den anderen gekümmert haben. Das ist zwar häufig so in einem Team, aber so wie ich das erlebt habe, hatte das noch einmal eine besondere Note.

Das OP-Personal war hervorragend ausgebildet. Selten habe ich so gut mit dem Personal zusammen gearbeitet. Auch von ärztlicher Seite war die Zusammenarbeit hervorragend. Ich arbeite gerne mit Birgit, wir sind nach nur ein paar Tagen ein eingespieltes Team geworden. Das aufeinander achten und die Zusammenarbeit im OP waren am Ende hervorragend.

Zum Schluss nur Eines, ich würde gerne mit diesem Team noch viele Male zusammenarbeiten.

Liebe Grüsse an alle

Henning



Ich glaube, wir kommen mit Sicherheit wieder – ALLE und GEMEINSAM! – „Hatuwachani Kamwe“ (gemeinsam bis zum Horizont)

Vielen Dank, dass wir dieses Land mit seinen fröhlichen Menschen kennenlernen durften.

*„Alles, was ich jetzt wollte, war nach Afrika zurückzukommen. Ich hatte es noch nicht einmal verlassen, aber wenn ich nachts aufwachte, lag ich lauschend da, bereits voller Heimweh danach.“*

*Ernest Hemingway*

In diesem Sinne, bis bald!

Janine Hübner